

Eckpunkte für die Produktionsschulentwicklung in Norddeutschland

**Gemeinsames Papier der Freien und Hansestadt Hamburg und der
Länder Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein**

Vorbemerkung

Mit diesem Eckpunktepapier der zuständigen Ministerien und Behörden der o. g. norddeutschen Länder soll eine Kooperation zur Produktionsschulentwicklung in Norddeutschland begründet werden. Ziel ist ein abgestimmtes Vorgehen für den Aufbau, die Organisation und die Förderung von Produktionsschulen.

Bei Produktionsschulen handelt es sich um Einrichtungen, die über die Verbindung von Arbeiten und Lernen die Integration in Ausbildung und Berufsausübung fördern.

Die Einrichtung und Förderung gestaltet sich derzeit in den Ländern unterschiedlich. Es kommen Instrumente und Methoden der Arbeitsmarkt-, Bildungs-, Jugendhilfe- und Wirtschaftspolitik zum Einsatz.

Durch die Verständigung auf gemeinsame Eckpunkte für den Aufbau und den Betrieb von Produktionsschulen streben die beteiligten Länderbehörden an, Standards und Qualitätsmerkmale für **Produktionsschule** in ihren Ländern festzulegen als Orientierung für freie Träger oder andere Akteure, die sich mit der Errichtung von Produktionsschulen befassen.

Einordnung

Produktionsschulen sind Einrichtungen für junge Menschen mit besonderem individuellem Förderbedarf in der Übergangsphase von der allgemeinbildenden Schule in die Berufs- und Arbeitswelt. Sie stehen in der Tradition des dänischen Produktionsschulsystems und integrieren Erfahrungen und Prinzipien aktueller Produktionsschulentwicklungen in Norddeutschland.

Produktionsschulen sind keine Schulen im Sinne der Schulgesetze der beteiligten Länder. Als berufsvorbereitendes Bildungsangebot wirken sie präventiv und zielen auf die Vermeidung und Reduzierung von Jugendarbeitslosigkeit. Für den einzelnen Jugendlichen soll die Produktionsschule zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen und zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen beitragen.

Produktionsschulen sind betriebsähnliche Bildungseinrichtungen, die junge Menschen für den regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in relevanten Berufsfeldern qualifizieren.

Zielgruppe

Produktionsschulen wenden sich an junge Menschen mit besonderem Förderbedarf, die

- eine allgemeinbildende Schule ohne Anschluss verlassen haben,
- nicht über eine hinreichende berufliche Orientierung verfügen,
- keine hinreichende Ausbildungsreife besitzen,
- erhebliche Vermittlungshemmnisse aufweisen,
- durch vorhandene Angebote im Übergang von der Schule in den Beruf nicht erreicht werden.

Zielsetzungen

Produktionsschulen verfolgen folgende Ziele:

- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und der Basiskompetenzen,
- berufliche Orientierung und individuelle Berufswegeplanung,
- Entwicklung und Förderung von Ausbildungsreife und Beschäftigungsfähigkeit,
- Eröffnung von Möglichkeiten zur Verbesserung ausbildungsrelevanter Qualifikationen,
- Unterstützung beim Übergang in Ausbildung, Beschäftigung und Weiterqualifizierung.

Produktionsschul-Standards

- Lernprozesse finden über Produktionsprozesse statt.
- Produktionsschulen stellen marktfähige/marktnahe Produkte her bzw. erbringen Dienstleistungen im marktnahen Umfeld unter betriebsähnlichen Bedingungen.
- Arbeits- und lebensweltbezogene Kompetenzentwicklungen stehen im Zentrum.
- Ausgehend von den individuellen Kompetenzen der jungen Menschen werden Lernprozesse individuell gestaltet.
- Lern- und Arbeitsort bilden eine Einheit. Die Produktionsschule ist eine pädagogisch gestaltete Lern- und Lebensgemeinschaft junger Menschen.
- Produktionsschulen kooperieren mit Betrieben und Einrichtungen in der Region.
- Die jungen Menschen sammeln praktische Erfahrungen sowohl in der Produktionsschule als auch in Betrieben.
- Im Zentrum stehen die Stärkung des eigenverantwortlichen und selbständigen Lernens sowie die Übernahme von Verantwortung für das eigene Leben und Lernen.
- Produktionsschulen unterstützen die jungen Menschen bei der Fortführung der Berufswegeplanung durch individuell ausgerichtete Beratungs- und Bildungsangebote.
- Die aktive Beteiligung der jungen Menschen am „Produktionsschulbetrieb“ ist durchgängiges Prinzip.
- Die erworbenen Kompetenzen werden dokumentiert und bescheinigt.
- Der Eintritt in die Produktionsschule ist freiwillig.
- Die Dauer des Aufenthalts in einer Produktionsschule ist am individuellen Kompetenzerwerb der einzelnen jungen Menschen ausgerichtet. Sie beträgt in der Regel ein Jahr. Ein jederzeitiger Ein- und Ausstieg ist möglich.
- An Produktionsschulen arbeitet ein hierfür qualifiziertes multiprofessionelles Team.
- Jedem jungen Menschen steht eine feste Ansprechperson zur Verfügung.
- Als pädagogisches Instrument sollte ein transparent zu zahlendes „Entgelt“ eingesetzt werden.

Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft

Produktionsschulen unterstützen junge Menschen beim Übergang in Ausbildung und Arbeit und leisten damit einen Beitrag für einen bedarfsgerechten und qualifizierten Fachkräftenachwuchs. Dabei arbeiten sie in Kooperation und im Dialog mit der regionalen Wirtschaft und ihren Institutionen (Kammern, Verbände etc.).

Der regionale Dialog ist geprägt durch folgende Grundsätze:

- Vermeidung von Wettbewerbsverzerrung,
- Einrichtung eines regionalen Beirats, in dem Vertreter der Wirtschaft vertreten sind,
- Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft (Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen, Erschließen von Marktnischen bzw. Zulieferfunktionen für die regionale Wirtschaft),
- Transparenz der Produktionsschulaktivitäten durch regelmäßige Veröffentlichungen und Informationsveranstaltungen (z.B. Tag der offenen Tür),
- Einbindung von Betrieben in das Produktionsschulkonzept (z.B. Hospitation von Produktionsschulmitarbeiterinnen und -mitarbeitern in Betrieben oder umgekehrt; Kooperation im Hinblick auf Praktika; Bildung von Produktionsketten oder Zulieferbeziehungen, Akquise von Ausbildungs- und Arbeitsstellen).

Die unterzeichnenden obersten Landesbehörden der beteiligten Länder unterstützen die Errichtung und den Betrieb der Produktionsschulen durch einen regelmäßigen Dialog insbesondere mit Kammern sowie den relevanten Arbeitnehmer-, Unternehmens- und Wirtschaftsverbänden.

Qualitätssicherung

Jede Produktionsschule verfügt über ein Qualitätsmanagement. Die Träger von Produktionsschulen sorgen mit Systemen eines umfassenden Qualitätsmanagements (TQM) und der Personalentwicklung für Qualitätserhaltung und -entwicklung.

Die Qualität der Produktionsschulen wird u.a. gewährleistet durch:

- systematische Dokumentation – bezogen auf die Entwicklungsprozesse der Jugendlichen, aber auch auf interne Prozesse der Team- und Organisationsentwicklung,
- kontinuierliches Monitoring sowie interne und externe Evaluation,
- Förderung einer Kultur der pädagogischen Reflexion und der Selbstevaluation,
- Kundenorientierung: regelmäßiges Feedback von Jugendlichen und Kooperationspartnern,
- Fortbildung der Fachkräfte an Produktionsschulen und systematische Personalentwicklung.

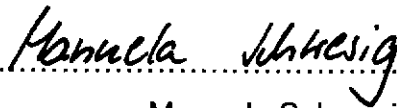
Zusammenarbeit

Die unterzeichnenden obersten Landesbehörden der beteiligten Länder

- vereinbaren einen laufenden Fachdialog und Erfahrungsaustausch über Aufbau, Umsetzung und Entwicklung der Produktionsschulen; der Fachdialog ist offen für die Teilnahme weiterer Länder und weiterer Ressorts,
- führen den fachlichen Informationsaustausch untereinander und mit den relevanten Verbänden, Organisationen und weiteren Akteuren,
- informieren die zuständigen Bundesministerien und die Bundesagentur für Arbeit über dieses gemeinsame Eckpunktepapier und führen den regelmäßigen fachlichen Dialog zur Weiterentwicklung der Produktionsschulen.

Hamburg, 7. Dezember 2010

Für das Land Mecklenburg-Vorpommern:



Manuela Schwesig

Ministerin für Soziales und Gesundheit

Für die Freie und Hansestadt Hamburg:



Dietrich Wersich

Senator der Behörde für Schule und Berufsbildung

Für das Land Schleswig-Holstein:



Dr. Heiner Garg

Minister für Arbeit, Soziales und Gesundheit